

Wissenschaftssprache

Deutsch:

lesen – verstehen – schreiben

Ein Lehr- und Arbeitsbuch

Gabriele Graefen / Melanie Moll



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Das Lehr- und Arbeitsbuch wendet sich an diejenigen, die an deutschsprachigen Hochschulen studieren oder wissenschaftlich arbeiten wollen und deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Voraussetzung für die Arbeit mit diesem Buch ist ein fortgeschrittenes Sprachniveau (C1). Angestrebt wird eine souveräne Beherrschung der Wissenschaftssprache Deutsch und damit eine wissenschaftskommunikative Kompetenz auf hohem Niveau (C2). Das Buch ist geeignet für studienbegleitende oder -vorbereitende Kurse an deutschsprachigen Hochschulen sowie für den weltweiten Einsatz an Universitäten, deutschen Auslandsschulen oder Sprachinstituten. Es bietet aufgrund seiner Reichhaltigkeit und durch den Lösungsschlüssel im Internet motivierten Lernern auch die Möglichkeit zum Selbststudium.

Gabriele Graefen ist seit 1996 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsch als Fremdsprache der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München.

Melanie Moll ist seit 2007 Direktorin der *Deutschkurse bei der Universität München e.V.* Von 2001 bis 2007 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU München.

Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben

Gabriele Graefen / Melanie Moll
Unter Mitarbeit von Angelika Steets

**Wissenschaftssprache
Deutsch:
lesen – verstehen – schreiben**

Ein Lehr- und Arbeitsbuch



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Glöckler, Atelier Platen, Friedberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

E-ISBN 978-3-653-00982-8

ISBN 978-3-631-60948-4

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2011

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des

Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort | 13 |
| Einführung | 14 |
| 1 Alltägliche Wissenschaftssprache | 17 |
| 1.1 Was ist „Alltägliche Wissenschaftssprache“? | 17 |
| 1.2 Typische idiomatische Fügungen der Wissenschaftssprache | 17 |
| 1.3 Einsetzübung: Sprachgeschichte der Universität | 21 |
| 2 Begriffserläuterung und Definition | 23 |
| 2.1 Einführung | 23 |
| 2.2 Übungen zu Begriffserläuterung und Definition | 25 |
| 2.2.1 Übung zur Textanalyse: Ein Ausdruck – zwei Fachbegriffe | 25 |
| 2.2.2 Übung: Formulierungen sammeln | 25 |
| 2.2.3 Übung zum Definieren: Scherz und Wahrheit | 26 |
| 2.2.4 Übung: erläuternde Zusätze formulieren | 26 |
| 2.2.5 Einsetzübung: Der Arbeitsbegriff | 27 |
| 2.2.6 Schreibübung: Begriffe erklären | 28 |
| 2.2.7 Übung: Definitionen aus Sachinformationen gewinnen | 28 |
| 2.2.8 Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 29 |
| 3 Thematisierung, Kommentierung und Gliederung | 31 |
| 3.1 Wie macht man etwas zum Thema? | 31 |
| 3.1.1 Übung: Thematisierung, Anknüpfung und Neuthematisierung in wissenschaftlichen Texten | 31 |
| 3.2 Textkommentierung und Gliederung | 32 |
| 3.2.1 Übung: Aufbau, Inhalt und sprachliche Gestaltung von Einleitungen | 33 |
| 3.2.2 Formulierungen zur Textkommentierung und Gliederung | 34 |

| | | |
|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 3.3 | Übungen zu Textkommentierung und Gliederung | 36 |
| 3.3.1 | Einsetzübung: „Die Wissenschaft denkt nicht“ | 36 |
| 3.3.2 | Einsetzübung: „Propädeutik des wissenschaftlichen Schreibens“ | 36 |
| 3.3.3 | Einsetzübung: „Untersuchung zur Kindersprache“ | 37 |
| 3.3.4 | Einsetzübung und Umformulierung: „Förderung der zweitsprachlichen Schreibfähigkeit“ | 38 |
| 3.3.5 | Schreibübung: „Einleitung einer Hausarbeit“ | 40 |
| 3.3.6 | Auswahlübung: Formulierungen zur Textkommentierung | 41 |
| 3.3.7 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 42 |
| 4 | Frage, Problem und Verwandtes | 43 |
| 4.1 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 44 |
| 4.2 | Fügungen und Verwendungsbeispiele | 44 |
| 4.2.1 | Einsetzübung: Fragen stellen und Probleme lösen | 46 |
| 4.2.2 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 47 |
| 5 | Beziehungen und Verweise im Text | 49 |
| 5.1 | Zeigwörter und Bezugswörter: Einführung | 49 |
| 5.1.1 | Erläuterungen zu den Bezugswörtern | 51 |
| 5.1.2 | Erläuterungen zum Gebrauch der Zeigwörter | 52 |
| 5.1.3 | Übung zur Textanalyse: Zeig- und Bezugswörter in einem sozialwissenschaftlichen Artikel | 54 |
| 5.1.4 | Das Problem der Uneindeutigkeit von Zeigwörtern | 55 |
| 5.1.5 | Artikel und Zeigwörter im Textaufbau | 56 |
| 5.2 | Übungen zu Zeigwörtern, Bezugswörtern und Artikeln | 59 |
| 5.2.1 | Übung zur Textanalyse: „Digitale Kultur“ | 59 |
| 5.2.2 | Übung zur Textanalyse: „Die oder eine Debatte“ | 59 |
| 5.2.3 | Einsetzübung: „Das Eis der Pole – ein tiefgekühltes Archiv“ | 60 |
| 5.2.4 | Übung: Fokussierung ja oder nein? | 62 |
| 5.2.5 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 62 |
| 5.2.6 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern Wo ist ein Artikel notwendig? | 64 |
| 5.2.7 | Übung: Relationszeigwörter zuordnen | 64 |

| | | |
|----------|-----------------------------------------------------------------------|-----------|
| 6 | Argumentieren, Argumentation | 65 |
| 6.1 | Was ist Argumentieren? | 65 |
| 6.2 | Argumentieren in der Wissenschaft | 65 |
| 6.3 | Sprachliche Mittel des Argumentierens | 67 |
| 6.3.1 | Typische grammatische Mittel | 67 |
| 6.3.2 | Lexikalische Übung: Wortfamilien im Bereich Argumentieren | 69 |
| 6.3.3 | Fügungen: Auseinandersetzung und Streit | 70 |
| 6.3.4 | Wortfamilien und Fügungen: logische Zusammenhänge und Begründungen | 72 |
| 6.4 | Übungen zur argumentativen Sprache | 73 |
| 6.4.1 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 73 |
| 6.4.2 | Übung: Nach Gründen und Folgen fragen | 74 |
| 6.4.3 | Einsetzübung: „Computertechnik“ | 75 |
| 6.4.4 | Schreibübung: „Wird Betrug zur Normalität?“ | 76 |
| 6.4.5 | Übung zur Satzbildung: „Klonstudien“ | 77 |
| 6.4.6 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 77 |
| 6.4.7 | Schreibübung: „Langer Weg zur Spitzen-Uni“ | 80 |
| 7 | Gegenüberstellung und Vergleich | 81 |
| 7.1 | Wortschatz und Fügungen zum Gegenüberstellen und Vergleichen | 81 |
| 7.1.1 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 81 |
| 7.1.2 | Textanalyse und Übung: „Schlaf bei Männern und Frauen“ | 81 |
| 7.1.3 | Fügungen und grammatische Mittel zum Gegenüberstellen und Vergleichen | 82 |
| 7.1.4 | Umformungsübung: „Schlaflosigkeit“ | 83 |
| 7.1.5 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 84 |
| 7.2 | Gegensatz, Gegenteil, Widerspruch | 85 |
| 7.2.1 | der Gegensatz, das Gegenteil | 85 |
| 7.2.2 | der Widerspruch | 86 |
| 7.2.3 | Übung zu: Unterschied / Gegenteil / Gegensatz | 87 |

| | | |
|-------|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 7.3 | Quantitäten und Qualitäten | 87 |
| 7.3.1 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 87 |
| 7.3.2 | Übung: Quantitative Angaben machen | 89 |
| 7.3.3 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 90 |
| 7.3.4 | Übung: Ungefähre quantitative Angaben austauschen | 90 |
| 7.4 | Identität, Gleichheit, Ähnlichkeit | 91 |
| 7.4.1 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 92 |
| 7.4.2 | Einsetzübung: „Japanische Schrift“ | 93 |
| 7.5 | Differenz, Differenzierung | 94 |
| 7.6 | Übungen zum Vergleichen und Gegenüberstellen | 95 |
| 7.6.1 | Übung: Vergleich von Wortbedeutungen | 95 |
| 7.6.2 | Schreibübung: „Unterschiede zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Universität“ | 96 |
| 7.6.3 | Schreibübung: Grafikbeschreibung | 97 |
| 7.6.4 | Schreibübung: „Unterschiede zwischen Referat und Seminararbeit“ | 98 |
| 8 | Lexik und Stil | 99 |
| 8.1 | Sachlicher Stil | 99 |
| 8.1.1 | „Präsenz“ des Autors im Text | 99 |
| 8.1.2 | Der Autor als Sprecher kommentiert den Text | 100 |
| 8.1.3 | „Meines Erachtens“ | 100 |
| 8.2 | Stilformen und Stilwandel | 101 |
| 8.2.1 | Textauszug 1 von Sigmund Freud: „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten“ | 102 |
| 8.2.2 | Textauszug 2 von Theodor W. Adorno: „Erziehung nach Auschwitz“ | 102 |
| 8.2.3 | Textauszug 3 von Wodak / Feistritzer: „Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann“ | 104 |
| 8.2.4 | Textauszug 4 von Wunderlich: Eine Festrede als Wissenschaftssatire | 105 |
| 8.2.5 | Schreibübung und Textanalyse: Stilelemente feststellen | 106 |
| 8.2.6 | Lexikalische Übung zu Text 3 | 106 |

| | | |
|-------|---------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 8.3 | Zitat, Wiedergabe und Paraphrase | 107 |
| 8.3.1 | Paraphrase (Wiedergabe) mit argumentativer Einstufung | 107 |
| 8.3.2 | Implizite und explizite Beurteilung oder Bewertung | 109 |
| 8.3.3 | Übung zur Textanalyse: Bewertung durch die Einleitung der Redewiedergabe | 109 |
| 8.3.4 | Welche Rolle spielt der Konjunktiv I bei der Wiedergabe? | 110 |
| 8.3.5 | Übung: Konjunktivform des Verbs beurteilen | 111 |
| 8.3.6 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 111 |
| 8.4 | Aktiv und Passiv | 112 |
| 8.4.1 | Warum so oft Passiv? | 112 |
| 8.4.2 | Weitere Beispiele für gut gewähltes Passiv | 112 |
| 8.4.3 | Übung: „Bericht über ein Interview“ | 113 |
| 8.4.4 | Unpersönliches Passiv und andere unpersönliche Formulierungen | 114 |
| 8.4.5 | Alternativen zu umständlichen / unschönen Passivsätzen | 114 |
| 8.4.6 | Übung zu Ersatzformen des Passiv: reflexive Konstruktionen von Verben | 115 |
| 8.4.7 | Übung: Verbesserung einer Textstelle | 116 |
| 8.4.8 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 117 |
| 8.5 | Vorsichtig-distanzierter Schreibstil | 117 |
| 8.5.1 | Übung zum vorsichtig-distanzierten Schreibstil | 118 |
| 8.5.2 | Zum Gebrauch des Konjunktiv II | 119 |
| 8.6 | Der Nominalstil | 120 |
| 8.6.1 | Übung: Nominalstil verstehen | 121 |
| 8.6.2 | Übung: „Übertriebenen“ Nominalstil verbessern | 122 |
| 8.6.3 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 122 |
| 9 | Weitere Substantive und Verben der AWS: Erklärungen und Verwendungsbeispiele | 123 |
| 9.1 | Forschungsprozess | 123 |
| 9.1.1 | die Forschung, die Erforschung | 123 |
| 9.1.2 | die Erkenntnis, die Entdeckung, die Erfindung | 123 |
| 9.1.3 | Lexikalische Übung: Wortfamilien ergänzen | 124 |
| 9.1.4 | der Befund | 125 |
| 9.1.5 | das Phänomen, die Erscheinung | 125 |

| | | |
|--------|----------------------------------------------------------|-----|
| 9.1.6 | das Objekt, der Gegenstand | 126 |
| 9.1.7 | der Begriff, das Konzept | 127 |
| 9.1.8 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 128 |
| 9.1.9 | bestimmen, die Bestimmung | 128 |
| 9.1.10 | die Kategorie | 129 |
| 9.1.11 | die Analyse, die Auswertung, die Untersuchung | 130 |
| 9.1.12 | Einsetzübung: Analysieren | 130 |
| 9.1.13 | das Ergebnis, das Resultat | 132 |
| 9.2 | Sehen = Erkennen – ein beliebtes sprachliches Bild | 132 |
| 9.2.1 | der Blick, die Sicht und Verwandtes | 134 |
| 9.2.2 | die Übersicht, der Überblick, übersehen, überschauen | 135 |
| 9.2.3 | Betracht, die Betrachtung, die Betrachtungsweise | 135 |
| 9.2.4 | der Gesichtspunkt | 137 |
| 9.2.5 | das Licht, beleuchten | 137 |
| 9.2.6 | der Vordergrund, der Hintergrund | 137 |
| 9.2.7 | das Bild, abbilden | 138 |
| 9.2.8 | Ausnahmebedingungen nennen: absehen von | 139 |
| 9.2.9 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 140 |
| 9.3 | Der Diskurs über Wissenschaft | 141 |
| 9.3.1 | gründen, begründen, ergründen | 141 |
| 9.3.2 | bezeichnen, kennzeichnen | 141 |
| 9.3.3 | Anleihen bei der Mathematik: ordnen, rechnen, zählen | 142 |
| 9.3.4 | der Aspekt | 142 |
| 9.3.5 | Übung: der Aspekt, die Perspektive etc. | 144 |
| 9.3.6 | der Ansatz | 144 |
| 9.3.7 | die Annahme, die Vermutung, die These | 145 |
| 9.3.8 | das Modell | 147 |
| 9.3.9 | die Ebene | 148 |
| 9.3.10 | ableiten, die Ableitung | 149 |
| 9.3.11 | das Kriterium | 149 |
| 9.3.12 | die Rolle, die Schlüsselrolle | 150 |
| 9.3.13 | Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern | 151 |
| 9.3.14 | das Gewicht, der Schwerpunkt, Wert legen | 151 |
| 9.3.15 | der Faktor | 151 |

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Wissenschaftssprache Deutsch | 11 |
| 9.4 Versteckte logische Irrtümer | 152 |
| 9.5 Weitere Übungen zur AWS | 153 |
| 9.5.1 Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern Umgangssprache statt Wissenschaftssprache | 153 |
| 9.5.2 Lexikalische Übung: Verben ersetzen | 154 |
| 9.5.3 Einsetzübung: Welche Verben passen? | 155 |
| 9.5.4 Einsetzübung: „Umfrage an einer Universität“ | 157 |
| 9.5.5 Einsetzübung (für Könnner): „Orthographiereform“ | 158 |
| 9.5.6 Übung: AWS-Verben und Substantive in ihrem Umfeld | 159 |
| 9.5.7 Übung: AWS-Substantive in ihrem Umfeld (Fügungen) | 164 |
| 9.5.8 Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern Substantive der AWS | 171 |
| 9.5.9 Übung: Studentische Produktionen beurteilen / verbessern Verben und Adjektive der AWS | 172 |
| Anhang | 173 |
| Ausgewählte Abkürzungen (in alphabetischer Folge) | 173 |
| Literaturhinweise | 176 |

Spezielle Abkürzungen und Variablen

| | |
|---------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| F (F ₁ - F ₂): | Variable für einen Forscher bzw. Autor wissenschaftlicher Texte |
| FF: | mehrere Forscher |
| X, Y | Variablen für verschiedene Gegenstände |
| T: | Variable für eine Theorie oder eine theoretische Aussage |
| X ist der Fall: | eine Tatsache, ein Sachverhalt |
| AWS | Allgemeine und Alltägliche Wissenschaftssprache |
| S, H, L | Sprecher, Hörer, Leser |

Grammatische Abkürzungen

| | |
|-------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| N, D, A, G: | Kasus eines Substantivs oder Adjektivs, im Nominativ (N), Dativ, (D), Akkusativ (A) oder im Genitiv (G) |
| HS | Hauptsatz |
| NS | Nebensatz |
| dass ... | nachfolgender dass-Satz |
| zu ... | nachfolgender Infinitivsatz mit <i>zu</i> |

Orthographie

Bei Zitaten und Textbeispielen aus der Zeit vor der Rechtschreibreform wird die damals gültige Schreibweise übernommen. Die Konjunktion „dass“ erscheint dann z.B. als „daß“. Zur Schreibweise von mehrteiligen Abkürzungen vergleiche das Abkürzungsverzeichnis im Anhang.

Formale Hinweise

Die Beispiele, Zitate, Textausschnitte und Übungen stammen aus empirischem Datenmaterial. Wenn kein Anführungszeichen gesetzt ist, handelt es sich um verkürzte oder leicht umformulierte Quellen.

Vorwort

Das Vorhaben zu dem vorliegenden Lehrwerk entstand an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo sich seit 2002 eine Gruppe von WissenschaftlerInnen mit der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien für studienbegleitende Deutschkurse befasst hatte. Hintergrund der Initiative war zum einen der Forschungsschwerpunkt „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache“, den Konrad Ehlich am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU maßgeblich auf- und ausgebaut hat (s. Ehlich 1993; Ehlich / Graefen 2001; Ehlich / Steets 2003). Zum anderen ergab eine Sichtung der DaF-Lehrwerke für Fortgeschrittene, dass es kaum geeignetes Lehrmaterial für die spezifischen Bedürfnisse derjenigen gibt, die auf Deutsch studieren, forschen oder auch lehren wollen. Dass hier ein dringendes Desiderat vorliegt, war uns aus eigener Lehr- und Forschungserfahrung bewusst: Den Bedarf an geeignetem Lehrmaterial formulieren diejenigen, die an Hochschulen in deutschsprachigen Ländern mit internationalen Studierenden arbeiten; den Bedarf formulieren LektorInnen aus aller Welt, die in der Germanistik lehren oder die ihre Studierenden auf ein Studium oder einen Forschungsaufenthalt im deutschsprachigen Raum vorbereiten sollen; den Bedarf formulieren aber auch diejenigen, die sich über die sprachlichen Mindestvoraussetzungen für ein Studium hinaus das Deutsche als fremde Wissenschaftssprache aneignen wollen. Sie alle werden mit diesem Lehrwerk angesprochen.

Unser besonderer Dank gilt Konrad Ehlich, dessen Untersuchungen zur deutschen Wissenschaftssprache Grundlage für dieses empirisch basierte Lehrbuch sind und dessen wissenschaftliche wie institutionelle Förderung wesentlich zur Entstehung beigetragen hat. Zu danken ist den LektorInnen, die mit dem Skript im Verlauf mehrerer Jahre gearbeitet haben und deren bestätigende und kritische Rückmeldungen wesentlich für die ständige Verbesserung der Materialien waren. Hier sind vor allem Dr. Angelika Steets, Dr. Martin Weidlich und Anna Hila, M.A. zu nennen, deren Anregungen kontinuierlich in das Material eingeflossen sind. Angelika Steets hat sich außerdem wesentlich um die Erstellung des Lösungsschlüssels verdient gemacht, wofür wir ihr besonderen Dank aussprechen. Nicht zuletzt danken wir den Studierenden und WissenschaftlerInnen an der LMU München und an den Universitäten in Pisa, Kairo, Rabat, Bergamo und Budapest. Ihr Interesse und ihre Aufgeschlossenheit waren uns Inspiration und Ansporn zugleich.

Wir hoffen, mit diesem Lehrbuch einen kleinen Beitrag zu dem liefern zu können, was Konrad Ehlich (1993, S. 32) als Ziel wissenschaftssprachbezogener Studien umrissen hat, nämlich eine „Stilistik der deutschen Wissenschaftssprache ...“, die sowohl für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache wie für den Unterricht Deutsch als Muttersprache etwas dazu beizutragen hätte, die Fremdheit der Sprachvarietät „Wissenschaftssprache“ zu bearbeiten.“

München, im Februar 2011

Gabriele Graefen und Melanie Moll

Einführung

Das vorliegende Lehrbuch ist gedacht für Studierende, Promovierende und WissenschaftlerInnen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, die aber Deutsch als Wissenschaftssprache im Studium, in der Forschung oder in der Lehre einsetzen. Besonders anspruchsvoll und daher hier besonders berücksichtigt ist die Anforderung des eigenständigen Verfassens wissenschaftlicher Texte. Voraussetzung für die Arbeit mit diesem Buch sind Deutschkenntnisse, die mindestens den sprachlichen Zulassungsvoraussetzungen für deutschsprachige Hochschulen entsprechen, also dem Niveau C1 gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen GER. Angestrebt wird eine souveräne Beherrschung des differenzierten Ausdrucksspektrums der Wissenschaftssprache Deutsch und damit eine wissenschaftskommunikative Kompetenz auf hohem Niveau (C2). Übergeordnete Lehrziele sind die Einführung, Verfestigung und Vertiefung von wissenschaftssprachlichen Strukturen lexikalischer und grammatischer Art.

Das Lehrbuch ist geeignet für studienbegleitende oder -vorbereitende Kurse an deutschsprachigen Hochschulen, für den weltweiten Einsatz an Universitäten, etwa für Kurse oder Seminare an germanistischen Instituten, sowie für den Einsatz an deutschen Auslandsschulen oder Sprachinstituten, die Kurse auf dem Niveau C2 anbieten möchten. Es eignet sich nicht nur für Germanisten und für den Bereich Deutsch als Fremdsprache, sondern grundsätzlich auch für Studierende oder WissenschaftlerInnen in technischen, geistes-, natur- oder sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Das Material kann semesterbegleitend oder auszugsweise in Wochenend- oder Blockseminaren zum Einsatz kommen. Darüber hinaus bietet es motivierten LernerInnen aufgrund seiner Reichhaltigkeit und durch den Lösungsschlüssel die Möglichkeit zum Selbststudium.

Die Autorinnen sind der Auffassung, dass es nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig ist, Deutsch als (fremde) Wissenschaftssprache disziplinübergreifend zu vermitteln (s. Graefen 2001, 2009; Moll 2003). Die Basis dafür ist das Konzept der Alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS) (s. dazu Ehlich 1993). Wissenschaftssprache wird hier sehr klar von *Fachsprache* getrennt. Dementsprechend richten sich auch die Lehrziele auf Kompetenzen und Strukturen, die allgemein akademisch relevant sind.

Das Lehrbuch ist durch sieben Merkmale gekennzeichnet, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen:

- **Empirische Basis:**

Die Beschreibung der Wissenschaftssprache beruht auf empirischer Forschung, um z.B. Listen mit charakteristischen Fügungen zu gewinnen. Die Listen zu Wortfamilien und Wortfeldern sind bewusst auf die wissenschaftlichen Verwendungen dieser Ausdrücke beschränkt. Im lexikographischen Sinne sind sie daher unvollständig. Die Listen mit Fügungen zeigen ebenso nur die Ausdrucksmöglichkeiten, die wissenschaftsüblich sind. Allerdings

war es nicht möglich, die Fügungen bzw. Kollokationen nach der Häufigkeit ihres Auftretens anzuordnen, also eigene Frequenzlisten zu erstellen. Das durchaus verdienstvolle Werk von Heinrich Erk konnte in unserem Rahmen nur begrenzt nützlich sein, da die Auswahl der Stichwörter und Verwendungsweisen nach anderen Kriterien zustande kam.

- **Authentizität der Texte und Beispiele:**

Es wurde versucht, die Beispiele und Textausschnitte so weit wie möglich aus realen wissenschaftlichen Texten zu gewinnen und sie nicht für Zwecke der Sprachvermittlung eigens zu konstruieren. Grundlage sind Textkorpora und Belegsammlungen vor allem aus Seminararbeiten. Die Verwendung von Wörterbüchern, insbesondere digitalen, wurde ebenfalls auf wissenschaftliche Quelltexte eingegrenzt. Vereinzelt werden auch populärwissenschaftliche Zeitungsartikel verwendet.

- **Auswahl von Textbeispielen nach dem Grundsatz der Verständlichkeit:**

Da die Allgemeine Wissenschaftssprache nur in fachlichen Texten auftritt, mussten solche Texte bzw. Textausschnitte gesucht werden, die von Thema und Sprache her nicht zu fachspezifisch sind, so dass sie fachübergreifend auf einem bildungssprachlichen Niveau zu verstehen sind.

- **Vereinfachte Darstellung von Fügungen und Kollokationen:**

Um die allgemein relevanten grammatisch-lexikalischen Strukturen deutlich von fachlichen Inhalten und den jeweils thematischen Aussagen zu trennen, waren starke Kürzungen und Vereinfachungen notwendig. Zur Darstellung der Fügungen verwenden wir spezielle Abkürzungen und Variablen (Verzeichnis s.o.). In Anlehnung an Weinrichs Textgrammatik (1993) wird der Infinitiv von Verben hier generell selten verwendet; vielmehr überwiegen Satzmuster mit Präsensformen, damit die Zweiteiligkeit von Prädikaten deutlich wird.

- **Gliederungsprinzip:**

Der Aufbau orientiert sich an textlinguistischen und funktionalen, handlungsbezogenen Kriterien. Textorganisation und Leserorientierung (z.B. Beziehungen und Verweise im Text, Textkommentierung und -gliederung) sowie charakteristische sprachliche Handlungsformen der wissenschaftlichen Kommunikation (z.B. Erläutern und Definieren, Argumentieren, Fragen, Gegenüberstellen, Vergleichen etc.) werden in den Vordergrund gestellt.

- **Ein- und Unterordnung des grammatischen Wissens:**

Grammatische Themen und Lehrziele sind den thematischen und lexikalischen Schwerpunkten untergeordnet und werden an passender Stelle eingebracht. Daher erscheinen sie nicht im Inhaltsverzeichnis.

- **Methodisches Prinzip ‚Formulierungen beurteilen und verbessern‘:**

Es ist ein inzwischen bewährtes Verfahren (z.B. in Schreibwerkstätten), besonders neu gewonnenes Wissen im Vorgang des Beurteilens und Verbesserns der Schreibprodukte anderer zu erproben und zu befestigen. Daher fin-

det sich mindestens eine entsprechende Übung in jedem Kapitel. Die Fehlerbeispiele stammen durchaus nicht nur von ausländischen Studierenden. Ein Teil ist aus Texten deutscher Studierender oder WissenschaftlerInnen entnommen (ca. 30%). Umgekehrt sind Hausarbeiten ausländischer oder deutscher Studierender gelegentlich auch Lieferanten für positive Beispiele.

Die Kapitel sind nicht strikt progressiv aufgebaut und können deshalb auch unabhängig voneinander bearbeitet werden. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der akademischen Zielgruppen und aufgrund der unterschiedlichen Kursformate schien uns eine eng verzahnte Progression nicht hilfreich. Jedes Kapitel enthält Listen und Tabellen mit Wortschatz, z.T. nach Wortfamilien geordnet, vor allem aber mit Fügungen der Wissenschaftssprache (Redewendungen, Kollokationen, idiomatischen Prägungen). Außerdem finden sich in jedem Kapitel kurze Erläuterungen zum jeweiligen Thema, authentische Textbeispiele, Übungen mit unterschiedlichen Aufgabentypen und knapp gehaltenen Ausführungen zur Wissenschaftssprache und zum wissenschaftlichen Schreiben. Die Übungen sind teils mit dem thematischen Teil verwoben, teils zu eigenen Übungsblöcken angeordnet. Hier finden sich stark gelenkte Übungen (zum Einsetzen, Umformulieren, Kombinieren und Zuordnen), die vor allem der Verfestigung präsentierter Strukturen dienen. Weiter gibt es Übungen zur Textanalyse, in denen Strukturen erkannt und das Bewusstsein für sie geschärft werden soll, und es gibt Schreibübungen zur vorgabengeleiteten Textproduktion. Auf eine größere Anzahl freier Schreibaufgaben (Essays, Aufsätze) haben wir verzichtet, da sich Themen dafür im Umfeld der Studienfächer leicht finden lassen.

Einen etwas anderen Stellenwert hat das Kapitel 9: Es enthält zwar auch Übungen, ist aber vorwiegend zum Lesen und auch zum gezielten Nachschlagen geeignet. Es informiert speziell und möglichst knapp über die Bedeutung ausgewählter Substantive und Verben im wissenschaftssprachlichen Gebrauch. Aus den oben genannten Gründen kann und soll es allerdings kein Wörterbuch ersetzen, das normalerweise mehr Informationen über Bedeutung und Gebrauch gibt.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass DozentInnen in studienbegleitenden Kursen auf C2-Niveau vor große Herausforderungen gestellt sind. Sowohl die Erklärung wissenschaftssprachlicher Strukturen wie auch die Korrektur fehlerhafter Beispiele ist schwierig; beides bedarf einer sorgfältigen Vor- und Aufbereitung. Erfahrungen mit der Wissenschaftssprache Deutsch sind deshalb wichtig und nützlich. Um Studierende und Lehrende bestmöglich zu unterstützen, haben wir zu allen Übungen und Aufgaben Lösungen vorbereitet, die im Internet unter der Adresse www.wissenschaftssprache.de abrufbar sind. Dort finden sich auch ergänzende Übungsangebote und Hinweise für Lehrende. Diese Internetseite ist nach unserer Einschätzung eine wichtige Ergänzung des Lehrbuchs und somit Teil des Lehrwerks.

1 Alltägliche Wissenschaftssprache

1.1 Was ist „Alltägliche Wissenschaftssprache“?

Wissenschaftliche Texte enthalten unterschiedliches Sprachmaterial:

- Fachwörter (Fachtermini) des jeweiligen Faches,
- Wörter und Ausdrucksweisen der Gemeinsprache, die in Texten jeder Art vorkommen können,
- Wörter und Ausdrucksweisen, die auf das wissenschaftliche Handeln im weiteren Sinne bezogen sind: Forschen, Nachdenken und Analysieren, Austausch mit anderen über wissenschaftliche Themen. Man spricht hier von der Allgemeinen Wissenschaftssprache oder – noch deutlicher – von der Alltäglichen Wissenschaftssprache.

Sie ist alltäglich in einem doppelten Sinn:

1. Die sprachlichen Elemente sind überwiegend deutsche Wörter, viele von ihnen werden auch außerhalb der Wissenschaftssprache, in der Umgangs- oder Alltagssprache, benutzt.
2. Es handelt sich dabei nicht nur um Begriffe, sondern auch um Verben und vor allem viele idiomatische Wortkombinationen, sogenannte Fügungen. Sie sind für jeden Wissenschaftler notwendig, um seinen Alltag zu bewältigen.

Der folgende Textausschnitt aus einer Monographie über die Sprachgeschichte der deutschen Universitäten enthält viele Beispiele für typische und beliebte Redewendungen (Fügungen) der Alltäglichen Wissenschaftssprache (AWS).

1.2 Typische idiomatische Fügungen der Wissenschaftssprache

Aufgabe: Lesen Sie den Textausschnitt. Markieren Sie die Fügungen, die Ihrer Meinung nach in allen Fächern verwendet werden können. Vergleichen Sie dann mit der Tabellendarstellung weiter unten.

Die Aspekte, unter denen das Thema ‚Latein und Deutsch‘ in den vorangegangenen drei Kapiteln betrachtet wurde, dienten dem Zweck, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehende These historisch zu verankern und zu belegen. Mit jedem der gewählten Zugänge – dem sozialgeschichtlichen, wissenschaftsgeschichtlichen und sprachgeschichtlichen – konnte die These erhärtet werden: Der innerhalb der Universität an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert einsetzende Sprachenwechsel, die Ablösung des Gelehrtenlateins durch die Volkssprache, stellt kein isoliertes, auf rein Sprachliches zu reduzierendes Phänomen dar, sondern ist verknüpft mit einem gesellschaftlichen Funktionswandel der Institution ‚Universität‘ selbst und mit einem Denkstilwandel der in ihr betriebenen Wissenschaft. Auch der folgende Exkurs „Die europäischen Universitäten zwischen Latein und Volkssprache“ wird diese These noch einmal stützen. Engt man die Perspektive auf die Merkmale ‚Sprachenwahl‘, ‚gesellschaftliche Funktion‘ und ‚wissenschaftlicher Denkstil‘ ein, dann lassen sich vor dem Hinter-